

# Um unsere Heimat!

Treu der Heimat!



Treu dem Reich!

Herausgegeben vom V. H. O. Oberglogau. — — Erscheint 2- bis 3 mal wöchentlich.

Inhalt: 1. Der polnische Ministerpräsident über die Lage Polens. — 2. Die katastrophale Lage des polnischen Staates. — 3. Der deutsche und der polnische Staatshaushalt. — 4. Es geht vorwärts mit uns. — 5. Preissturz — in Polen neue Preissteigerungen. — 6. Aus Oberglogau und Umgegend (1. Deutsche Fasching in Kerpen. — 2. Friedersdorf).

## Der polnische Ministerpräsident über die Lage Polens.

In der Landtagssitzung am 27. Januar d. J. hielt der polnische Ministerpräsident Witte seine Kabinettssrede.

Als wichtigste Aufgabe des Landtages bezeichnetet er Mittel und Wege zu finden, das Land von dem wirtschaftlichen Ende zu befreien, in das es zuerst der Weltkrieg, und dann der Krieg mit Sowjetrussland gestürzt hat.

Des weiteren betonte er die Notwendigkeit einer

### Neorganisierung der Verwaltung.

Die Verwaltung kämpft in Polen noch mit großen Schwierigkeiten. Der Mangel an geschulten Kräften hat einen Verlust an nichtgeschulten Kräften verursacht. Infolgedessen machen sich auch allüberall schwere Missstände in der Verwaltung, wie ein geringes Pflichtbewußtsein, geringes Verständnis für das staatliche Interesse bemerkbar.

Der Ministerpräsident betonte sodann die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Verwaltung in allen Ländern der Republik durchzuführen. Insbesondere soll auch eine enge Vereinigung der früheren preußischen Provinzen mit Polen angestrebt werden.

Die Bemerkungen des Ministers über

### die Ausgaben in verschiedenen Zweigen der Verwaltung

wirkten gerodet erschütternd. So betrugen die Ausgaben für das Heer im Monat Dezember  $3\frac{1}{2}$  Milliarden Mark, die Ausgaben des auswärtigen Amtes konnten nur um geringe Beträge vermindert werden. Der Minister empfahl die größte Sparsamkeit in der Verwaltung.

Was der Ministerpräsident über den

### Stand des Eisenbahnwesens

sagte, ist noch trauriger als das, was wir darüber schon wissen. Der Ministerpräsident erklärte selbst, daß, wenn eine vernünftige Wirtschaft ermöglicht werden soll, in Polen dann wenigstens jährlich 400 Lokomotiven, 784 Personenwagen und 8000 Güterwagen neu hinzukommen. Mit den geringen Mitteln, die dem Eisenbahnministerium zur Verfügung stehen, können jedoch nur sehr geringe Neuanschaffungen gemacht werden.

Die Aussichten der

### Verpflegung

finden überaus trübe. Infolge der schlecht ausgesessenen vorjährigen Ernte, der Verwüstung ungeheuerer Strecken des Landes durch die Bolschewisten reichen die Vorräte an Landesgetreide zur Verpflegung der Bevölkerung nicht aus. Es konnte somit nur ein Teil des Bedarfs gedeckt werden, der in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 54 000 Wagons betrug. Die fehlende Menge mußte durch Einkauf aus dem Auslande gedeckt werden. Für den Rest des Wirtschaftsjahres ist weitere Einfuhr notwendig. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bevölkerung verzweigt werden muß.

### Handel und Industrie.

Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten ist die polnische Industrie während des Krieges von den Russen zerstört und systematisch zu Grunde gerichtet worden. —

Die Darlegungen des polnischen Ministerpräsidenten sind auch für uns Oberschlesier außerordentlich lehrreich. Polen hat also keine geschulten Beamten? Nun

stellt Euch, Oberschlesier, einmal die Lage vor, unsere Heimat würde bei einem etwaigen Anfall an Polen von diesem Heer der Russen bedroht werden. Welche heillosen Konfusion und Verwirrung auf allen Gebieten müßte das bei unserem vorsickelten Apparat zur Folge haben! Der Eisenbahnbetrieb, der Postbetrieb, alles würde in einem Schlag still. Wir können ja das legensreiche Wirken der polnischen Beamten schon hier in Oberschlesien beobachten. In einigen Orten sind, angeregt durch verbündete polnische Bewohner, polnische Schulen mit polnischen Lehrkräften aus Kongresspolen oder Galizien einzurichtet worden. Von den "Neueründungen" sollen heute nicht mehr viel am Leben sein, und was lebt, kämpft mit dem Tode aus Mangel an Beute. Ja, liebe Oberschlesier, Ihr schimpft auf Eure Lehrer, auf die, von denen Ihr die ganze Bildung und auch die Gattung empfangen habt, die alle Welt anstaunt. Ihr würdet schon den Unterschied zwischen deutschen und polnischen Lehrern am eigenen Leibe verspüren, wenn Ihr den "Bäderogen" da aus Polen ausgeliefert werden solltet. Die Bemerkungen des Ministers über die Ausgaben für das Heerwesen werden uns auch die Augen öffnen. Monatlich  $3\frac{1}{2}$  Milliarden, macht im Jahre 42 Milliarden. Eine nette Summe, zumal die gesamte Steuereinnahme des polnischen Staates, wie wir umstehend sehen, ganze 3 Milliarden Mark beträgt. Wie würden die Polen uns Oberschlesier schröpfen und die oberschlesische Kuh mellen, bis zum Ermatzen des armen Tieres, kriegen sie es in ihre Hände.

Auch die Erklärungen des Ministerpräsidenten über die Verpflegung in Polen sind beachtenswert. Wir entnehmen daraus, daß die Verpflegungsverhältnisse in Polen sich mit jedem Tage trostloser gestalten. Unmittelbar vor der Ernte kann man geradezu mit dem Auftreten einer Hungersnot in Polen rechnen. Bei uns bessert sich, wie jedermann weiß, die Verpflegungslage mit jedem Tage. Zwangswirtschaft ist zum großen Teil bereits aufgehoben und soweit es noch nicht geschehen ist, steht die Aufhebung unmittelbar bevor. Im freien Handel ist bei uns schon alles an Lebensmitteln erhältlich, was man nur wünscht, wie vor dem Kriege. — Auch die Preise für die Lebensmittel gehen merklich zurück. In den letzten Monaten betrug die Preissenkung für viele Artikel 10% bis 50%. Wir sehen also auch hier, es geht vorwärts mit uns. Wollen wir da so töricht sein und uns an einen Wagen hängen, der in den Abgrund hinab aufschlamm hinabrollt, während wir glatt auf ebener Straße fahren können. Nur ein Törichter kann solches wünschen und nur ein in die Irre geleiteter Mensch kann seine Stimme für Polen abgeben. Was Handel und Industrie anlangt, so müssen wir aus den Bemerkungen des Ministerpräsidenten entnehmen, daß die Lage überaus traurig, wenn nicht katastrophal ist. — Schauen wir uns das Gegenteil bei uns in Deutschland an! Alle Zweige in lebhafter Aufschwung! Die Kohleproduktion steigt sich mit jedem Tage. Die großen Werkstätten kommen allmählich in ihren normalen Gang. Der Eisenbahnbetrieb verläuft heute schon in vorriegsmäßiger Weise. Jeder einzelne, selbst der schlichteste Mann im letzten Dorfe unseres deutschen Vaterlandes hat das deutsche Empfinden, es geht eben vorwärts mit uns. Und wo es vorwärts geht, da muß auch einmal das Ziel erreicht werden, dem man sich immer mehr nähert. Wir werden noch den Zeitpunkt erleben, daß Deutschland in seiner alten politischen und wirtschaftlichen Größe dasieht, wie vor dem Kriege. Wollen wir uns von einem solchen Ende des Aufstiegs wenden, um uns einem Volke zuzuwenden, das noch nicht einmal die ersten Gehversuche macht? — Alles in allem: Die Gründe sind zwingend, die uns bestimmen, bei der bevorstehenden Entscheidung für ein Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland zu stimmen.

**Höret auf mich!**

Sch meine es  
treu mit Euch!

**Bleibt bei uns!**

Hindenburg.

## Die katastrophale Lage des polnischen Staates.

Vergangenes suchen wir in der Geschichte nach einem ähnlichen Beispiel, nach einer ebenso schwierigen Lage eines Staates, in welcher sich der polnische Staat befindet. Abgesehen von unüberwindlichen Schwierigkeiten ist auch

### die politische Lage verworren und unklar.

In dauernder Wechselwirkung beeinträchtigt sie auch die wirkungsame Entwicklung des Landes, hemmt wie ein Beigewicht den Aufstieg der Wirtschaft.

Im Osten ist

### die Lage durchaus unsicher.

Jeden Monat wird von den polnischen Blättern ein neuer Termin für die Unterzeichnung des Friedens in Italien genannt. Aber trotz aller Schnüchtrufe des Volkes kommt der Friede nicht. Man verhandelt und verhandelt. Was kann man im Winter aber auch besseres tun als verhandeln. Warme Stuben sind jedem Schükengraben vorzuziehen. Delikatessen soll der Mensch jederzeit freudiger annehmen als ein alter Feldkost. In schönen, sonnigen Frühling freilich, da wird die Stube unbefuglich. Da geht man lieber hinaus ins Freie — und spielt wieder Soldaten. Solche Lebenseinteilung kennt schon jeder Schuljunge, und der gerissene

Junge kennt sie auch. Auch die Polen wissen Bescheid, aber der Welt wollen sie Dünkt vornehmen, als wolle ihnen ein ewiger Friedensfrühling. Wozu ist denn Pilsudski nach Paris gesahren? Nur um mit Briand freundliche Worte zu wechseln und die Welt aufmerksam zu machen, daß es auch ein Polen gibt? Der Zweck der Reise war ein anderer und weit ernster. Man wollte hören, wie sich Frankreich zu der Frage einer militärischen Unterstützung Polens im nächsten Frühjahr stellen würde. In dieser Beziehung wird Pilsudski leere Taschen nach Hause bringen. Nicht einmal auf dem Papier haben die Franzosen Ostpreußen und Mannschaften ihm mitgegeben. Polen wird wieder allein die Knarre auf den Rücken nehmen müssen und sich durch den Mund der Geschütze und Maschinengewehre mit den Bolschewisten unterzaubern müssen. Freudige Aussichten, nicht wahr, Oberschlesier? Doch es Euch auch wieder hinaus auf das Schlachtfeld? Wenn Euch noch die Schrecken des kaum vergangenen Krieges in den Gedächtnissen stecken, wenn Ihr heute noch ächt unter den Euch im Felde zugezogenen Leidern, dann überlegt es Euch nicht lange, wem Ihr bei der Abstimmung Eure Stimme geben werdet. Ihr handelt auch im eigenen Interesse, wenn Ihr auf alle Euch nahestehenden Kreise, Frauen, Eltern, einwirkt, für Deutschland zu stimmen, das seine Militärfürst absetzt und in bestimmtester Form seinen ernstlichen Friedenswillen zum Ausdruck gebracht hat.

Die politische Lage dieses Neulings unter den Staaten wird noch unsicher durch die

### auseinanderstrebenden Kräfte im Staate.

Der „Naprzob“ schreibt in Nr. 22 vom 28. Januar d. J.:

Dank dem Kriege haben wir noch immer kein einheitliches Polen. Die drei lose verbundenen Teilungsgebiete loben die Psyche (Seele) ihrer Vergangenheit. Jedes empfindet stark seine Isoliertheit, jedes misstraut dem anderen und betrachtet jegliche Aenderung und jeglichen Schritt zur Vereinheitlichung als ein Unrecht. Kongresspolen ist russophil (russenfreundl.), Posen germanophil (deutschfreundlich) und Galizien österreichfreundlich. Die Lage wird nicht leichter sein, wenn im Landtage zahlreiche Vertreter polnischer oder fremder Nationalitäten erscheinen werden.

Eine Vereinheitlichung der ungleichen und auseinanderstrebenden Elemente wird in absehbarer Zeit wahrscheinlich nie eintreten. Was Kongresspolen von den früheren preußischen und österreichischen Teilungsgebieten unterscheidet, sind die östlichen Tendenzen Kongresspolens, seine orientalische Auffassung des öffentlichen Dienstes, des Wesens der Regierung, des Verhältnisses der Behörden, der Bevölkerung. Ostlich ist die Behandlung der Arbeiterangelegenheiten, westlich ist das Verhältnis des Bürgers zum Staat, östlich die Unlust zum Steuerzahlen. Die Handhabung der Gerechtigkeit, die Wirtschaft der Landräte und der Polizei erinnern sehr an das russische System.

Diese Besprechung der politischen Lage des Staates durch das offiziöse polnische Organ zeigt uns im deutlichen Umriss, wie sich auch unsere Verhältnisse daheim gestalten würden, wenn Oberschlesien zu Polen käme. Ostlich wäre dann die Behandlung der Arbeiterangelegenheiten, d. h. alle die segensreichen sozialen Einrichtungen, die in Jahrzehntelangem Kampfe der Arbeiterschaft und aus der Fürsorge der Regierung für die arbeitenden Klassen geboren wurden, würden mit eisernem Besen ausgesetzt werden. Arbeiter! Ihr seht es ja in den an Polen gefallenen preußischen Teilgebieten, Posen und Westpreußen, wie man dort die „östlichen Regierungsmethoden“ zur Anwendung bringt. Die Krankenkassen sind abgeschafft. Wozu auch Krankenkassen? Der Arbeiter ist zum Arbeiten da und nicht zum Krankwerden. Untersteht er sich, krank zu werden, dann hat er die Pflicht, möglichst bald vom Schauplatz seiner Tätigkeit zu verschwinden und ins Gras zu beizeiten. — Den Bauern hat es der Starost in Kempen in anschaulicher Weise klar gemacht, wie menschenfreundlich Polen regiert. Mit der Peitsche bearbeitete er einen führenden deutschen Bauern bei einer Pferdemusterung, als die Sache nicht ganz nach dem Sinne des Herrn Starosten ging. Was für Empfindungen wird das Bäuerlein angehört der Menschenmenge gehabt haben, vor der es geschlagen worden ist! Ob es auch heute noch mit seinem Herzen bei Polen sein wird? Wie vermuten, daß er sehr sehnlich hinter die schwarzen Pächte hinüberschaut nach dem Lande der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, nach Deutschland.

## Polen ist das Land der Unordnung, des bestechlichen Beamtentums, der Seuchen und eines grenzenlosen Finanzelends! Oberschlesier! Willst Du dorthin?

### Der deutsche und polnische Staatshaushalt.

Die polnischen Hezblätter suchen uns weiß zu machen, daß der deutsche Staatshaushalt gegenüber dem polnischen mit einem großen Defizit abschließt. Zur gesetzlichen Orientierung der Blätter und zur Auflärung unseres Volkes stellen wir hier die Summen aus dem Staatshaushalt beider Staaten gegenüber.

Deutschland hatte im Jahre 1920

Gesamtsteuereinnahmen . . . . . 44,99 Milliarden Mark

Ordentliche Ausgaben . . . . . 45,2

(Die Angaben sind der amtlichen Antwort unserer Regierung auf Frage 15 der in Brüssel uns vorgelegten Fragen entnommen. Daraus geht hervor, daß Einnahmen und Ausgaben fast bilanzieren).

Polen hatte 1920

Gesamteinnahme . . . . . 3,- Milliarden Mark

Gesamtausgaben . . . . . 60,-

(Die Angaben sind der Rede des Professors Giombinski entnommen, und sie zeigen, daß die Ausgaben die Einnahmen um rund das 20fache übertreffen. Für das Jahr 1921 ist mit 80 Milliarden Gesamtausgaben und 10 Milliarden Einnahmen zu rechnen).

Vergleicht, abstimmberechnigte Oberschlesier, obige Zahlen und zieht selbst die Folgerungen daraus, in welchem Staate es dann künftig leichter zu leben sein wird. Wahrscheinlich doch dort, wo die Ausgaben den Einnahmen entsprechen, wo man nicht mehr ausgibt, als man einnimmt, wo geordnete Wirtschaft besteht. Das ist in Deutschland.

### Es geht vorwärts mit uns.

Der erste Dampfer der neuen Linie Danzig—Hamburg—La Plata hat die Werft des Bremer Vulkan verlassen. Der 12000 Tonnen große Dampfer führt den Namen „Arius“ und hat am 9. Februar seine erste Reise nach Argentinien von Hamburg an angetreten. Auch auf den übrigen Werften wird siegreich an dem Wiederaufbau unserer Handelsflotte gearbeitet. Das ist uns ja auch möglich. Unsere Werften sind auf Großbetrieb eingerichtet und wir haben eine zahlreiche geschulte Arbeiterschaft. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, daß unsere Handelsflotte wieder die Stellung im Welthandel einnehmen wird, wie sie sie vor dem Kriege eingenommen hat.

### Preissturz — in Polen neue Preissteigerungen!

Eine Welle der Preissenkung geht über die Welt. Amerika und England werden ihre riesigen Warenvorräte nicht los, daher machen sie Ausverkauf, und das Angebot drückt die Preise.

Nach Polen reicht aber die Welle der Preissenkung nicht; im Gegenteil: Die Preise steigen in Polen mit jedem Tage. Man fragt sich nach der Ursache dieser auffallenden Erscheinung. Man rüttelt und bezeichnet den Schleichhandel, das Schieberatum als die Wurzel alles Übels.

Das ist richtig, und es wäre verwunderlich, wenn es in Polen anders wäre. Polen war schon immer eine fruchtbare Brutstätte dieses unsauberen Gewerbes, dessen Konjunktur immer günstig stand, je mehr Hunger und Elend das Volk peitschten. Während früher, in der Kriegszeit ausschließlich der Jude herüber- und hinüberschmuggelte, erfährt heute die Seuche weite Kreise des Volkes selbst. Die Polen zeigen sich als gelehrte Schüler ihrer Meister und saugen wie gierige Vampyre an dem Blute ihrer Stammesgenossen.

Der Schleichhandel und das Schieberatum sind aber nicht die letzte Ursache der Lebensmittelknappheit und der einzige das dahinterliegenden Erneuerung in Polen. In einem geordneten Staatswesen paßt die unerbittliche Logik wirtschaftlicher Gesetze schließlich auch diese ungesehenen Auswüchse am Volks- und Staatskörper. Daz das in Polen unmöglich ist, verrät der Bankrott der polnischen Gesetzgebung, die dem Gewürm und Schieberatum nicht beikommen kann — — oder besser gesagt, nicht bekommen will. Denn darin liegt das ganze Geheimnis. Die Mitglieder der Regierung sind ja selbst zum Teil an den Geschäftskreisen beteiligt, also müßten sie sich selbst den Strick um den Hals legen, was aber bekanntlich außer den Irren und Verzweifelten niemand gutwillig tut. Daher steigt die polnische Mark immer mehr — — nach unten, trotz französischer Millarden, trotz amerikanischer finanzieller Samariterdienst, trotz der freundlichen Worte Briands in Paris, trotz allen Beschwörungszaubers Korsonths. In ihrem Fall reist sie das ganze Wirtschaftsleben mit sich in die Tiefe.

Während die Preise im Auslande um 50 % gewichen sind, ist die polnische Mark um mehr als das Dreifache gesunken, sodass Waren, die heute Polen aus dem Auslande bezieht, etwa dreimal teurer kommen als vor einem halben Jahre.

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise bewirken

### die Verelendung gewisser sozialer Schichten,

besonders derjenigen, die von der geistigen Arbeit leben und noch nicht gelernt haben, durch dauernde Streikdrohungen sich bessere Existenzbedingungen zu erkämpfen, die aber auch nicht imstande sind, mit dem phantastischen Anschwellen der Preise mitzuhalten. Diese Schichten werden unter die Lebensweise gestoßen, die sie vor dem

Kriege geführt haben. Mit Ingrim schauen sie auf die Wucher über und vermehren die Arme der Unzufriedenen. Das intellektuelle Proletariat muß in solcher Lage stillsch schlagen. Daher wackelt der ganze Staatsbau auf den wankenden Stützen eines bestechlichen und verderbten Beamtentums.

Das mag jedem Oberschlesier zu denken geben. In erster Linie heißt diese Mahnung die Berufe, die ihren Erwerb durch geistige Betätigungen finden. In Polen werden sie stets die Süßkinder des Staates bleiben, wo dies seit alters her in Polen Brauch ist. In Deutschland ist für den Kopfarbeiter hervorragend gesorgt. Der Staat geht bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit, wenn es gilt, seinen Beamten zu helfen. Nicht so in Polen. — Nicht nur, daß keine Mittel vorhanden sind. Es fehlt auch an gutem Willen und an der notwendigen Organisation, die allemal dort eingreift, wo sich die Not zeigt. — Aber auch alle übrigen Volkskreise mögen aus den Darlegungen die Folgerungen für die Abstimmung ziehen. Wir sind glücklich und froh, daß wir die schweren Krisen, wie sie Krieg und Umsturzbewegung in Gefolge hatten, überwunden haben und verspüren keine Neigung, sie in weit schlimmerer Form wieder über uns kommen zu lassen.

### Aus Oberglogau und Umgegend.

#### Deutsche Fasching in Kerpen.

Zu einer eindringlichen Kundgebung für das Deutschtum gestaltete sich das von der Kreisgruppe heimatliebter Oberschlesier Oberglogau in Kerpen am Dienstag, den 8. Februar 1921 veranstaltete Faschingsvergnügen. Es war ein glücklicher Gedanke der Kreisleitung, gerade Kerpen als Ort für eine solche Veranstaltung zu wählen. Ist doch Kerpen eines der wenigen Dörfer in unserem Kreise, in denen wir von einer nennenswerten polnischen Gruppe reden können. Die dortigen Polen werden nicht wenig gestaunt haben, als im Laufe des späten Nachmittags ein Wagen nach dem anderen von Oberglogau angerollt kam und Gäste in Büro des Gasthauses absteigen ließ. Es waren aber keine Stoßtruppler, wie sie zur Verschönerung polnischer Veranstaltungen üblich sind, sondern friedliche Oberglogauer Bürger, denen es ein Bedürfnis war, den treudeutschen Kerpnern durch ihren Besuch ihre Sympathie zu bezeugen. Wir wollen sie nicht einzeln nennen, die Damen und Herren aus der Umgegend, die hier ankamen; aber fast alles, was hier für die deutsch-Siehe tätig ist, war da, und zwar um den Kerpen zu zeigen: Ihr Kerpner, Ihr seid eine kleine, aber um so mutigere Schar; sehet, wie alle sind der gleichen Gefinnung wie Ihr: Wir stehen mit Euch!

Nach dem Abendgottesdienst kamen die Kerpner, Frauen und Mädchen, Jünglinge und Männer und Greise in großer Zahl. Die heimatreue Hauskapelle spielte einen flotten Marsch, Plankuchen und Kaffee kamen auf den Tisch und Herr Schwach begrüßte alle, die erschienen waren, besonders Herrn Karunkelstein, einen gebürtigen Oberschlesier, den sein Lebensschiff nach Berlin verschlagen hat und der nun als Vertreter der von den Polen so verläßteren „Emigranten“ Grüße aus dem Reiche überbracht. In einer längeren, gemütswarmen Ausführung wandte sich Herr Karunkelstein an die Kerpner. Er zeigte ihnen, was wir Oberschlesier Deutschland verdanken, er legte ihnen eindringlich und beweiskräftig dar, wo unser Glück in der Zukunft liegt. Den größten Beifall erzielte er, als er darlegte, daß unsere deutsche Sache in Oberschlesien gut steht. Er hat die Stimmlung in mehreren ober-schlesischen Kreisen gründlich studiert, er ist überzeugt, wir werden am Tage der Abstimmung mit einer beträchtlichen Mehrheit den Sieg davontragen und zwar nicht nur wir im Kreise Oberglogau, auch die Hüttengegend, ja sogar der Kreis Rybnik, von dem Korsonths gesagt, da würden nur drei Orte deutsch wählen, Rybnik, Loslau und Sohrau. Korsonths täuscht sich schwer; er wird es erleben, daß in diesem Kreise nicht nur drei Orte deutsch wählen werden, sondern im Gegenteil: vielleicht werden da nur drei Orte eine polnische Mehrheit ausbringen.

O Oppersdorff und Sobotta, wie sieht es aus mit Eurer Behauptung: die rechte Oderseite ist verloren . . . .

Doch nicht nur der Ernst kam bei dieser Feier zur Geltung, sondern auch die Lacher kamen auf ihre Kosten. Die gewann Herr Maischke, Oberglogau, mit seinen urlaublichen Darbietungen. Brausender Beifall lohnte ihm. Die Tänzer schwangen nun kräftig ihr Tanzbein und in harmonischer Weise fand die gelungene Veranstaltung rechtzeitig vor Anbruch des Aschermittwochs ihr Ende.

Wir alle können mit diesem Feste sehr zufrieden sein, haben wir doch die Versicherung davon weggetragen:

Es steht gut um unsere deutsche Sache; wir halten ruhig und vertrauensvoll bis zum glücklichen Ausgange aus.

Friedersdorf. Der als Radikalpole bekannte Wirtschaftsassistent Berch aus Friedersdorf ist in Siellung in Posen. Gegenwärtig befindet er sich in seiner Heimat zu Urlaub. Was zieht ihn in seine Heimat? Hat er etwa in Polen nicht das Schlaraffenland gefunden, das er dort zu finden hoffte? Hat scheint es so. Seine Schwester sagte zu einer Bauernfrau, daß sie für ihren Bruder Schuhwerk und Stoffe einkaufen müsse, denn in Posen ist alles unerschwinglich teuer und nicht zu haben. Das Assistenten kommt also auf Samstagsurlaub nach Friedersdorf? Warum fährt er dann nicht nach Warschau? —

Oberschlesischer Landmann, wohin wirft Du einkaufen fahren müssen, wenn das ausgehungerte Polen Oberschlesien bekommen soll?